

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,00. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für eine Anzeile bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere der Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unsortierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber von Gautsch! Nachdem die Neugestaltung der Kratauer Diocese nunmehr zum Abschlusse gelangt ist, finde ich Mich in Würdigung der kirchlichen Stellung dieses Bisthums bestimmt, anzuordnen, dass dem jeweiligen Bischöfe von Kratau fürstlicher Rang und fürstbischöflicher Titel zukomme. Ich beauftrage Sie hienach, das weiter Erforderliche im Einvernehmen mit Meinem Ministerpräsidenten zu veranlassen.

Wien, 19. Jänner 1889.

Franz Joseph m. p.

Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. December v. J. über einen vom Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrag die von dem mit dem Titel eines Sectionsrathes bekleideten Hof- und Ministerial-Secretär Cajetan Cerri angeführte Versetzung in den bleibenden Ruhestand zu genehmigen und demselben bei diesem Anlasse tagfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Oberstlieutenant des Infanterie-Regiments Freiherr von Reinländer Nr. 24 Gustav Stingl den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter Ludwig Perfo von Seisenberg nach St. Marein versetzt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Lage in Böhmen.

Wien, 20. Jänner.

Die kommenden Neuwahlen für den böhmischen Landtag, welche spätestens für den heurigen Frühsommer zu gewärtigen sind, werfen bereits ihre Schlagschatten

voraus. Der „Česky klub v Praze“, dessen unlängst publicierter Geschäftsbericht den Charakter einer politischen Action beanspruchen darf, scheint von dem Gros der böhmischen Abgeordneten zum Pivot ihrer Stellung in der Wahlcampagne ausgerufen zu sein. Retrospectiv seiner ganzen Veranlagung zufolge enthält jener Geschäftsbericht, dennoch in die Zukunft ausblickend, das Programm in sich, um welches sich die alttschechische Partei gruppieren wird. Die „Jungen“ legen natürlich ihrerseits die Hände nicht in den Schoß. Die Trompetenstöße, mit denen Dr. Grégr die Monotonie der Landtagsverhandlungen zu unterbrechen liebte, darin wacker secundiert von der lustigen Person des Don Basilio-Basaty und unterstützt durch die rüden Ausfälle der jungtschechischen Presse, sie sind mehr als spontane Eruptionen eines ungezügelter Temperamentes; zweifelsohne steckt Methode in diesem Wahnsinne! Ein heißer Kampf steht bevor; wie derselbe enden wird, ist vorläufig eine Frage, deren Beantwortung der nahen Zukunft vorbehalten bleiben muß. Wenigstens weisen die elegischen Schlussworte Dr. Kiegers in der oben berührten Verathung des „Česky klub“ darauf hin, daß ein blinder Optimismus hier keinesfalls am Platze wäre.

Es hieße die allgemeine Situation unserer inneren Politik vollends verkennen, wenn die in der parlamentarischen Majorität vorhandenen Elemente dem häuslichen Kriege in Böhmen gleichgiltig gegenüberstehen wollten. Die Garantie für die Erfolge ihrer Bestrebungen liegt ja offenbar in ihrer festen Geschlossenheit. Jedes Abbröckeln der Rechten, jede numerische Schwächung der sie zusammensetzenden Parteien bedeutet einen Verlust an lebendiger Kraft für das Ganze, eine sichere Einbuße für jeden ihrer Theile. Objectiv betrachtet erscheint es eigentlich ganz unbegreiflich, daß die vorliegende so klare Situation gerade unter dem böhmischen Volke noch Mißverständnissen begegnet. Wenn der Geschäftsbericht des „Česky klub“ mit einer gewissen Befriedigung auf die in den letzten Jahren erzielten Resultate hinweist, kann man sich dann darüber irgendwelcher Täuschung hingeben, daß sie nie und nimmer erzielt worden wären, wenn das Czechenthum auf jenem Isolierschemel sich befände, auf welchen es die jungtschechischen Agitatoren um jeden Preis hinauflocken wollen?

wünschte diese zu verwenden, über den Eßtisch zu hängen. „Aber da hängt ja schon eine, liebes Kind“, bemerkte Erich. „Ein geschmackloses Ding — ganz billige Ware“, meinte Martha; „nimm' mir's nicht übel, Liebster, doch nicht von deiner Wahl?“ — „Nein, ein Geschenk“, erwiderte Erich. „Du hast auch nicht unrecht; dieser bläuliche Porzellanfnoten ist nicht schön. Dennoch möchte ich die Lampe behalten.“ — „Ei, warum denn!? Das heißt, behalte sie — wir verwahren sie irgendwo auf dem Boden.“ — „So meinte ich“ nicht, liebe Martha. Ich bin an die Lampe gewöhnt, möchte sie da sehen, wo sie hängt.“ — „Aber Erich, so sieh doch nur, wie viel hübscher die von der Tante Marie ist! Du wirst dich rasch an die bessere Lampe gewöhnen.“ — „Es ist wahr... dennoch... sieh... ich bitte dich...“

Genug, Erich blieb bei seinem Verlangen. Martha wurde jetzt ärgerlich, mißtränisch. Sie waren im besten Zuge, sich zu zanken, zum erstenmale. „Wenn du schon auf deinem Willen beharrst“, entschied Martha, „so möchte ich denn doch den Grund hiefür wissen. Was hast du an der ordinären Lampe? Sprich doch nicht von Gewohnheit, du hast dich an manches Neue gewöhnt — zum Beispiel an mich!“ — „Die alte Lampe ist mir nun einmal lieb — und ich dachte...“ — „Gut, die Lampe bleibt hängen. Aber du wirst mir doch vielleicht sagen, wer dir sie geschenkt hat.“ — „Frau Witte, bei der ich als Chambregarnist wohnte.“ — „Die alte Witte, die mit dem schlechten Kaffee und dem unausstehlichen Wopse, der dir immer zwischen die Beine fuhr? Höre, Erich, du hällst mich zum besten! Es muß noch irgend ein Bewandtnis mit der Lampe haben.“ — „Das ist auch der Fall; aber die Geschichte ist gar zu harmlos, zu unbedeutend, wird dir so wenig gefallen, Martha. Wenn du jedoch darauf bestehst, so magst du sie hören, und du wirst dann selbst entschei-

den, ob die Lampe hier hängen bleibt oder nicht. Aber lasse sie vorher anzünden.“ — „Du machst mich neugierig, Erich.“ — „Wahrlich kein Grund, du wirst dich überzeugen.“

Man nehme die eine oder die andere Errungenschaft: sie ist überhaupt nur möglich geworden durch die werththätige Unterstützung aller jener Fractionen, aus denen die Mehrheit unseres Abgeordnetenhauses sich zusammensetzt! Und könnten die Böhmen auf eine derartige opferwillige Unterstützung auch in dem Falle rechnen, wenn die radicalen Volkstribunen vom Schlage eines Grégr und Herold das Ziel ihrer Wünsche erreicht und eine übelberathene Nation vor ihren Triumphwagen gespannt hätten? Wir geben die Möglichkeit eines solchen ephemeren Erfolgs zu, so sehr dieselbe auch der gesunden Vernunft und der politischen Moral gleichmäßig widerstreitet. Das böhmische Volk zeichnet sich aus durch eine Reihe vorzüglicher Eigenschaften, denen es seine derzeitige Blüte, seinen materiellen Wohlstand und seine höchst beachtenswerte geistige Entwicklung verdankt. Allein gerade sein greiser Führer Dr. Kieger hat darauf hingewiesen — und die böhmische Geschichte bestätigt vollinhaltlich seine beherzigungswerten Worte — daß der Aufschwung der böhmischen Nation stets unterbrochen wurde durch innere Katastrophen, welche daraus entsprangen, „weil das Volk nicht das richtige Maß des Muthes hatte!“ Es steckt ein Zug nach ungestümem blindem Radicalismus in dem sonst so praktisch nüchternen Czechenthume; er hat ihm Unheil gebracht, so oft er befriedigt wurde, er würde es sicherlich auch in dem Falle bringen, wenn der jungtschechischen Fronde ihr Destructionswerk gelänge!

Bergegenwärtigen wir uns einmal die Consequenzen jener Wandlung, welche die Führung der böhmischen Nation den bewährten Händen eines Kieger, Zeithammer, Matuš entrisse und sie den jungtschechischen Ausern im Streite überantwortete! Von der Rückwirkung auf Regierung und Mehrheit wollen wir ganz absehen. Und in die Opposition gedrängt, den Fuß des Gegners im Nacken, welchen Vortheil hätten die Böhmen überhaupt zu gewärtigen? Selbst in der Minorität fänden sie keine halbwegs namhaften Allianzen. Auch den immerhin noch zweifelhaften Fall vorausgesetzt, daß die Polen in die Opposition folgen sollten — so wäre die bis ins Lächerliche getriebene Vergötterung des Russenthums, die panslavistische Couleur der Jungtschechen ein dauerndes Hemmnis für jede innigere Ver-

den, ob die Lampe hier hängen bleibt oder nicht. Aber lasse sie vorher anzünden.“ — „Du machst mich neugierig, Erich.“ — „Wahrlich kein Grund, du wirst dich überzeugen.“

Die Lampe brannte; das junge Paar saß nebeneinander, er mit verlegener Miene, sie unruhige Spannung in den Zügen. „Was ich dir zu erzählen habe, ist wirklich gar keine Geschichte, auch kein Bewandtnis, es ist — nein, ich finde kein Wort dafür...“ — „Nun, so sprich doch endlich!“ — „Sei es denn. Also: Ich wohnte einige Jahre hindurch bei Frau Witte in einem möblirten Zimmer, wie sie allenthalben vermietet werden. Kaum hätte ich auswendig zu sagen gewußt, was darin stand, so gleichgiltig war mir der Raum. Auch ärgerte ich mich täglich über den schlechten Morgenkaffee, den ich von meiner Wirtin erhielt, und über den kläffenden Wops derselben, der mir noch immer zwischen die Beine fuhr. Aber an eine Veränderung dachte ich nicht, derlei war nicht nach meinem Geschmack. So hatte sich immerhin eine Art von freundschaftlicher Beziehung zwischen mir und meiner Wirtin herausgebildet, welche darin gipfelte, daß wir einander zum Geburtstage beschenkten. Einmal überraschte mich Frau Witte mit einer Hängelampe — dieser hier! Es war mir anfangs ganz unbegreiflich, wie die Frau auf diesen Gedanken gekommen war — nachher kam ich dahinter. Sie hatte selbst zwei Lampen zum Geburtstage bekommen, und eine davon verwendete sie sehr praktisch als Geschenk für mich. Was sollte ich mit dem Dinge beginnen? Frau Witte hatte die Lampe gleich an einen Haken gehängt, der zufällig im Plafond steckte, sonst hätte ich das Präsent wohl in einen Winkel gestellt.“

Als ich des Abends nach Hause kam, brannte die Hängelampe; meine Wirtin hatte sie angezündet, und jetzt gefiel mir das Geschenk! Meine Stube war so

Feuilleton.

Die Hängelampe.

Martha hatte noch gar nicht Zeit gefunden, sich ihrer Hochzeitsgeschenke zu freuen. Nur flüchtig, nur wie im Traume hatte sie alle die hübschen Dinge gesehen, welche Freunde und Verwandte ihr darbrachten. Sie vergaß die Hochzeitsgeschenke über der Hochzeit, über dem großen, prächtigen Geschenk, welches ihr der gütige Himmel machte, den schmucken, tüchtigen, braven Bräutigam.

„Wunderbar“ erschien ihr dies Glück, und wie ein „Wunder“ war es ihr gekommen. Auf einer Sängerfahrt, an welcher sie mit ihren Brüdern theilnahm, hatte sie ihn gesehen und unter all den jugendlichen Sängern nur ihn. Und bevor einige Wochen ins Land gegangen, war sie seine Braut, nun seine Frau. Ach, es war so schön, unfassbar schön! Aber, nun die Hochzeitsreise mit ihrem Wonnerausch vorüber, nun Martha sich darüber klar geworden, ihr Glück sei wirklich, sei kein Traum — unter den Sonnen der jenes Fest besuchten, hatte, wie durch geheimnisvolle Magie, sie wirklich „ihn“ für immer gefunden — nun packte sie denn doch ihre Hochzeitsgeschenke aus und freute sich auch darüber.

So, sie bemerkte sogar, daß die Wohnung ein wenig zu klein war. Erich hatte sie schon als Junggeselle bewohnt; nun sollte sie mit den Errungenschaften der jungen Häuslichkeit schmückt werden. Die drei Biersevice erhielten eine decorative Verwendung auf dem Buffet; auch die vier Lampen — diese starken Wiederholungen waren ärgerlich — brauchte man nicht zur Erleuchtung der kleinen Wohnung. Eine sehr hübsche Hängelampe in Bronze war darunter und Martha

bindung mit den polnischen Vertretern. Die Slovenen, in ihrer ruhigen beharrlichen nationalen Arbeit gestört durch die tristen Erfolge der jungtschechischen Experimentalpolitik, wußten ihnen sicherlich sehr wenig Dank für ihre desorganisatorische Thätigkeit, und gewißigt durch die Erfahrung, müßten sie ein intimeres Zusammengehen vorweg ablehnen. Etwas Ähnliches wäre der Fall mit den Dalmatinern. Was aber die Deutsch-conservativen betrifft, welche in decennienlanger redlicher Arbeit allen Anfeindungen zum Troste unentwogen stehen für die Achtung der historischen und nationalen Individualitäten, für die Gleichberechtigung der Völker, was diese Partei angeht, wie könnte sie es vereinbar finden mit ihren Grundfätzen Hand in Hand zu gehen mit den jungtschechischen Politikern!

Blieben somit nur die Gefinnungsverwandten deutscher Junge auf den Bänken der Linken übrig. Aber da würden die Herren Grégr und Consorten schon ankommen, wenn sie einen modus vivendi für sich und ihr Volk anstreben wollten! Ja, so lange sie in unglaublicher Verblendung mit ihnen gemeinsame Sache machen, ihr Tagewerk thun, für sie die Kastranen aus dem Feuer holen und die Position der Rechten schwächen — so lange gibt es Gönnermienen für sie, so lange können sie bei parlamentarischen Effectstücken auch auf den brausenden Beifall der Linken rechnen. Aber nur insolange! Es ist kein Trugbild, das wir vor-spiegeln; bitterer Ernst ist es, den wir mit dieser wahrheitsgetreuen Schilderung verfolgen. Die Wahlbewegung in Böhmen wird, allen Symptomen zufolge, früh ins Rollen kommen; an Intensität wird es ihr ebensowenig fehlen, wie an großer actuellem Bedeutung. Nicht früh genug können die gereiften Vertreter des böhmischen Volkes, welche an Seite Riegers für eine maßvolle, voraussehende Politik eintreten, das Werk der vorbereitenden Organisation vollziehen. Wir erhoffen von dem gesunden Sinne der böhmischen Bevölkerung, daß sie, sich und den österreichischen Völkern zum Heile, den einzig richtigen Weg einschlagen wird!

V-d.

Politische Uebersicht.

(Ein Handschreiben des Kaisers) an den Unterrichtsminister verleiht dem jeweiligen Bischof von Kratau fürstlichen Rang und fürstbischöflichen Titel. Als Landesherren des schlesischen Theilfürstenthums Severien führten die Kratau Bischöfe seit dem 15ten Jahrhundert den herzoglichen Titel bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, wo dieses Territorium der polnischen Krone einverleibt wurde und infolge der weiteren politischen Ereignisse an Preußen, später an Rußland kam. Außerdem nahmen die Kratau Bischöfe seit jeher in kirchlicher Beziehung eine exceptionelle Stellung ein, welche in letzter Zeit dadurch prägnanten Ausdruck fand, daß das Kratau Bisthum im Jahre 1880 von jedem Metropolitanverbande eximiert und dem päpstlichen Stuhle unmittelbar untergeordnet wurde. Eine solche Exemption kommt außer dem österreichischen Antheile der Breslauer Diocese keinem österreichischen Bisthum zu.

freundlich, so gastlich erleuchtet, während sie sonst beim Lichte meiner Studierlampe im wesentlichen dunkel geblieben war. Es war wirklich ganz hübsch so! Ich rückte meinen Tisch in die Mitte des Zimmers — unter die Lampe — und das machte sich ganz gut so. Am folgenden Abend kamen zufällig zwei Freunde zu mir, und die neue Einrichtung erwies sich als praktisch. Man saß bequem an dem freistehenden Tische und hatte reichliches Licht. Nur fehlte mir der Tisch an seinem alten Platze, aber ich konnte mir doch einen neuen kaufen! Das war eine Kleinigkeit. Ich kaufte mir wirklich einen Tisch, um ihn unter die Lampe zu stellen; es war mein erstes eigenes Möbelstück. Und es machte mir Freude — warum sollte ich nicht etwas eigene Möbel haben? Ich besorgte mir auch eine hübsche Decke auf den Tisch, und nun sah mein Zimmer wirklich wohnlich aus, es heimelte mich förmlich an. Vorher hatte ich nicht daran gedacht, daß man sich zu Hause auch leidlich behaglich fühlen könne; nun fand ich das Gaste, das Kaffeegestühl bisweilen unbequem, gieng lieber nach Hause, und mir auch ein- oder das andere mal ein paar Freunde ein. Dabei stellte es sich jedoch heraus, daß zu wenig Stühle da waren. Dem war wohl abzuhelfen. Ich wollte welche kaufen, und so schaffte ich zwei kleine Fauteuils an und auch einen Divan dazu; plötzlich war ich auf den Geschmack gekommen, ohne recht zu wissen wie. Die Wohnlichkeit meines Zimmers machte mir Freude, und ich brachte immer mehr Zeit zu Hause zu. Doch machte sich in meiner Stube ein Uebelstand geltend. Sie war zu klein für die neuen Möbel, vor allem zu klein für den Tisch unter der Hängelampe. Da meine Wirtin eben ein anstoßendes Cabinet frei hatte, so mietete ich dasselbe, um es zu meinem Schlafzimmer zu machen. Für das nunmehrige Arbeitszimmer kaufte ich noch einen Teppich und einen Bücherschrank. Und nun war ich beinahe stolz auf meine Wohnung. Die Hängelampe brannte an jedem Abend und beleuchtete die kleine

(Südbahn.) Wir haben vor einigen Tagen den Erlaß stizziert, den das Handelsministerium an die Verwaltung der Südbahn in Angelegenheit der Trennung der Betriebsrechnungen für das österreichische und das ungarische Netz gerichtet hat. Die österreichische Regierung hat, wie wir hören, diesen Erlaß gleichzeitig dem ungarischen Ministerium zur Kenntnis gebracht und dasselbe eingeladen, über die definitive Regelung dieser Frage, inbetriff deren in dem Erlasse an die Südbahn nur eine provisorische Verfügung getroffen wurde, in Verhandlung zu treten.

(Militär-Conferenz.) In Wien fand Freitag unter dem Voritze des Kaisers abermals eine Militär-Conferenz statt, an welcher die Erzherzoge Albrecht, Kronprinz Rudolf und Wilhelm, F.Z.M. Baron Bauer, F.Z.M. Baron Saliz, F.Z.M. Baron Beck und G. d. E. Prinz Eroy theilnahmen. Die Besprechung währte 2 1/2 Stunden.

(Sanctioniertes Gesetz.) Der Kaiser hat dem vom oberösterreichischen Landtage beschlossenen Gesetzentwurf, durch welchen Bestimmungen in Ansehung der Vermittlungsämter zum Ausgleichsversuche zwischen streitenden Parteien erlassen werden, die Sanction erteilt.

(Kärntische Handelskammer.) Wie man aus Klagenfurt schreibt, hat die kärntische Handels- und Gewerbekammer in ihrer letzten Sitzung den bisherigen Präsidenten und Vice-Präsidenten, die Herren Karl Ritter von Hillinger und Leopold Ritter von Moro, einstimmig wiedergewählt. Als Stellvertreter im Voritze für den Fall der Verhinderung beider Präsidenten wurde Herr Bergrath Ferdinand Seeland gewählt. In Angelegenheit der Triester Eisenbahnfrage beschloß die Kammer auf Antrag ihres Eisenbahn-Comités durch den Berichterstatter Karl Ritter von Hillinger, sich an die Regierung mit dem Ersuchen zu wenden, der Bau der Bahn Divaca-Lack möge ehestens gesichert und die Fortsetzung derselben über das Rosenthal und Klagenfurt geführt werden; erst nach Vollendung derselben sei der Bau einer Tauernbahn ins Auge zu fassen.

(Zur Organisation der clericalen Partei.) Das Grazer „Volksblatt“ schreibt betreffs der Neu-Organisation der clericalen Partei: Ein katolisches Centrum scheint ein Ziel anzudeuten, das, abgesehen von allen sonstigen Erwägungen, vorderhand unerreichtbar ist. Ernste Politiker rechnen nur mit realen Factoren und überspringen eine gefährliche Kluft nicht, wenn diese besser umgangen werden kann.

(Galizien.) Nach einer Lemberger Meldung stellt das aus alt- und junggalicischen Parteiführern zusammengesetzte Central-Wahlcomité, an dessen Spitze das Landes-Ausschußmitglied Bereznicki steht, für die durch den Tod des Abgeordneten Dr. v. Grocholski im Landgemeindenbezirke Tarnopol-Bracacz-Statat erforderliche Reichsrathsersatzwahl den galicischen Landtagsabgeordneten Pater Siczynski als Candidaten auf.

(Fürst Clary) veröffentlicht in der „Bohemia“ neuerlich ein Schreiben, worin er für die Völkerveröhnung eintritt und den Egoismus der einzelnen Nationalitäten tabelt.

(In Budapest) wird die Doppeldebatte über die Wehrgezetvorlage im Reichstage und im Club der

Herrlichkeit. Tagsüber war ich ja doch zumeist im Bureau; nur abends hatte ich Muße, um mich zu Hause beschäftigen oder einen Freund zu empfangen, und das Geburtstagsgebet meiner Wirtin war mir unentbehrlich geworden.

Es war ein Jahr nach jenem Geburtstage, als ich mir diese Wohnung, in welche ich dich heimgeführt habe, mietete. Ich war inzwischen vorgerückt und hatte eine namhafte Gehaltsaufbesserung erhalten. Der schlechte Morgenkaffee und der kläffende Mops der Frau Witte behagen mir nicht mehr, ich mochte von keiner Wirtin mehr abhängig sein und mietete mir eine eigene Wohnung, die ich von meinen Ersparnissen möblierte. Der Sinn für ein trauliches, hübsch eingerichtetes Heim war nun einmal in mir erwacht. Ich hatte jetzt ein Schlaf-, ein Arbeits- und ein Empfangszimmer, das letztere, weil ich gerne Freunde bei mir sah. An dem Gasthausbesuche hatte ich fast allen Geschmack verloren. Zur Einweihung meines „Salons“ hatte ich mir einige Collegen eingeladen, zu einer selbstbereiteten Bowle. Wir waren recht heiter, man brachte natürlich auch einige Trinksprüche aus. Da ließ einer der Gäste „meine Braut“ leben! Ich sah sehr verblüfft daren. Meine Braut! Aber Kinder, was fällt euch ein! „So leugne doch nicht länger!“ rief man, „du willst dich verheiraten, wozu sonst die große Wohnung, die eigenen Möbel!“ Ich leugnete, aber man glaubte mir nicht, ich mußte eine Braut haben! Das Gespräch, die Neckereien machten mich eigenthümlich warm. Und als meine Freunde gegangen waren, kam mir meine Wohnung unheimlich verödet und still vor. Die Hängelampe brannte und zeigte mir, wie leer es in allen Ecken war. Das erleuchtete Zimmer schien auf jemanden zu warten. Mein Blick fiel auf den kleinen Divan, auf dem wir jetzt sitzen, und ich dachte, das wäre das richtige Plätzchen, um zu Zwei zu plaudern. Wie von einem süßen Traum befangen, stand ich da. Warum sollte ich nicht hei-

liberalen Partei fortgesetzt. Im letzteren wurden Samstag die auf die Einjährig-Freiwilligen bezüglichen Paragraphe der Wehrnovelle ohne jede Aenderung angenommen, woraus zu schließen ist, daß die Regierungspartei geschlossen für die betreffenden Bestimmungen einsteht wird.

(Ueber den Wiener Besuch des Prinzen Alexander von Battenberg) weiß die „Correspondance de l'Est“ mitzutheilen, derselbe sei ausschließlich durch Familien-Angelegenheiten veranlaßt worden. Der Prinz soll geäußert haben, er hege die frohe Hoffnung, in Bälde sagen zu können, daß er nunmehr mit allen seinen Verwandten die herzlichsten Beziehungen aufrechterhalte. Diese Aeußerung erhält durch eine der genannten Correspondenzen aus Paris gehende Mittheilung eine bemerkenswerte Ergänzung. Man soll nämlich in dortigen politischen Kreisen versichern, daß zwischen dem Prinzen von Battenberg und dem Bar. Dank der Vermittlung der Barin und der Herzogin von Cumberland, eine Versöhnung zustande gekommen sei.

(Das päpstliche Consistorium,) welches bekanntlich schon einmal verschoben, am 15. d. M. hätte stattfinden sollen, ist nun abermals, und zwar auf den 19. März vertagt worden.

(Aus Belgrad) wird der „Pol. Corr.“ versichert, daß die in einigen Blättern aufgetauchte Nachricht, wonach König Milan den ehemaligen Finanzminister im letzten Cabinet Ristić, Dr. Buic, mit der Bildung eines neuen Cabinets betraut hätte, jeder Begründung entbehre. Alle an diese Nachricht geknüpften Combinationen seien somit gleichfalls hinfällig.

(Zur Affaire Geffcken.) Bei Besprechung der Anklageschrift gegen Geffcken haben die Pariser Blätter die Stelle über die Proclamation des Kaisers Friedrich besonders hervor; im übrigen beschränken sie sich darauf, die Aeußerungen englischer Blätter ab-zudrucken und zu betonen, daß der Zweck der Veröffentlichung ihnen unklar sei. Die „Liberté“ ist schnell fertig mit ihrem Urtheil und meint, die Veröffentlichung schade dem Andenken des Kaisers Friedrich und vermehre nicht den Ruhm Bismarcks. Der „Temps“ ist der Ansicht, die Veröffentlichung solle die Wirkung des Reichsgerichtsbeschlusses abschwächen und die gegen Geffcken erhobene Anklage als begründet erscheinen lassen.

(General Boulanger) richtete an die Pariser Arbeiter ein besonderes Wahlmanifest, worin er sagt, er wolle nicht die Dictatur, er sei ein aus dem Volke hervorgegangener Demokrat. „Indem Ihr — heißt es in dem Aufrufe wörtlich — für mich stimmt, stimmt Ihr für die demokratische Republik und bekundet Ihr Euren Ausbeutern, daß Ihr Eure Kinder ihnen nicht mehr für unnütze und gefährliche Eroberungen, noch aber Eure Steuern für die Dotierung ihrer Sinécuren hergeben wollt.“

(Der König der Niederlande) widersetzte sich entschieden der Errichtung der provisorischen Regentenschaft, obwohl die Aerzte glauben, daß derselbe kaum mehr zur Ausübung der Regentenspflichten fähig sein werde. Nach dem jüngsten officiellen Bulletin ist sein Befinden unverändert.

raten? Brachten es nicht so viele andere zustande? Ich hatte mir die Frage noch nicht ernstlich gestellt, weil ich noch nicht eigentlich geliebt hatte. Jetzt berückte diese süße Möglichkeit meinen Sinn: Wenn eine junge, reizende Frau hier walten würde, es wäre zu schön, zu schön! Und auf einmal war mir, als sähe ich auf dem kleinen Divan eine holde Gestalt sitzen, ganz deutlich sah ich sie im Scheine der Hängelampe, und diese Gestalt warst du! Ich hatte dich kurz vorher bei dem Sängerkette gesehen!

„D,“ sagte Martha, enttäuscht, „und du hattest nicht gleich gefühlt, daß ich die ‚Rechte‘ wäre?“ — „Nein,“ gab er verlegen zu, „erst zu Hause, unter der Hängelampe wurde es mir klar.“ — „D, diese dumme Hängelampe; du brauchtest nur eigentlich eine Frau, weil du schon eine Lampe und einige Möbel hattest.“ — „Liebe Martha, ich finde, es ist die richtige Wunderlampe. Sie hat mich von einem gemüthlichen Junggesellen zum tugendhaften Hausmenschen gemacht und so zu deinem Gatten! Und darum ist mir die Lampe so lieb!“

Martha war sehr nachdenklich geworden. „Die Hängelampe, der Tisch, die Tischdecke, die Fauteuils, zuletzt die Frau; man darf diese magische Kette nicht zerreißen, sonst...“ — Erich lachte laut auf, und sie konnte nun nicht umhin, auch zu lachen. „Nein, mein Schatz,“ rief er, „sieh die Lampe nicht mit so abergläubischer Scheu an. Das Wunder ist vollbracht, ich habe dich, und wenn du willst, mag sie auf den Boden wandern, die Lampe.“

„Nein, nein!“ rief Martha, „sie mag uns leuchten. Zwar das ‚Wunder‘ sieht ein bißchen alltäglich aus, aber ich glaube daran. Und ich will mir Nähe geben, daß die magische Lampe niemals erlösche, daß sie immer unser Glück bescheine.“

F. von Kapff • Essenther.

(Der montenegrinische Hof) übersiedelte vorgestern nach Antivari, woselbst er den Winter hinüber verweilen wird. Die Nachricht von der bevorstehenden Reise des Fürsten nach Petersburg wird als falsch bezeichnet. Prinz Peter Karagjorgjevic ist nach Wien abgereist.

(Der Schach von Persien) wird um die Mitte des März Teheran verlassen und über Tiflis auf der Grusinischen Heerstraße seine Reise nach Russland fortsetzen. In Petersburg will Nassir-Eddin ungefähr zwei Wochen sich aufhalten. Aus Russland will der Schach nach Berlin, Paris und London reisen und sodann über Oesterreich nach Constantinopel sich begeben.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben dem allgemeinen österreichischen Hebammenvereine in Wien eine Unterstützung von 100 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Agramer Zeitung“ meldet, für die Restaurierung der griechisch-orientalischen Kirche zu Rivica 150 fl. zu spenden geruht.

— (Selbstmord des Agramer Vicebürgermeisters.) Die allgemeine Aufregung über die Defraudation und den Selbstmord des Vice-Bürgermeisters Kalabar ist in Agram eine ganz außerordentliche. Dabei kommt naturgemäß die Höhe des defraudierten Betrages an sich nicht in Betracht, der allerdings verhältnismäßig geringfügig ist. Ueberdies ist der Schaden durch die freiwillig erfolgte Verzichtsleistung auf die Vermögensübertragung seitens der Gattin Kalabars wieder gutgemacht worden. Die Aufregung und Empörung des Publicums gelten dem Umstande, daß Kalabar, obwohl er die Unterschleife seit Jahren betrieb, sich bei der Wahl im Herbst 1887 zu der Stelle eines Vice-Bürgermeisters herandrängte. Im Schreibstisch Kalabars wurden die Behelfe seiner Wechselgeschäften aufgefunden, darunter verschiedenartige Federn und mehrere Wechselblankette, auf denen die Unterschriften bereits gefälscht waren. Außerdem enthielt die Schreibstischlade einen versiegelten Brief mit der Aufschrift: „Nach meinem Tode zu öffnen.“ Der Brief ist vom Jahre 1883 datiert, an die Gattin Kalabars gerichtet und enthält das Geständnis, daß er alle auf seine Frau und seine Schwägerin damals cursierenden Wechsel gefälscht habe. Es stellt sich immer mehr heraus, daß in letzter Zeit das alleinige Bestreben Kalabars dahin gerichtet war, den Besitz seiner Familie zu sichern. Noch Freitag vormittags machten seine Freunde ihm eindringliche Vorstellungen, die Vermögensübertragung zu widerrufen, und forberten die Gattin Kalabars auf, in die Sitzung des Verwaltungsrathes der „Croatia“ zu kommen und ein Arrangement zu treffen. Mit Festigkeit rief Kalabar dagegen: „Nein, du bleibst hier!“ und wiederholt äußerte er: „Ich habe alles bedacht und bin bereit, die Konsequenzen auf mich zu nehmen.“ Sein letztes Wort war: „Es gibt keinen Herrgott, der mich einsperren würde. Lebend soll man mich nicht haben!“ Die von Kalabar gefälschten Wechsel im Betrage von 25.000 fl. befinden sich im Besitze der ersten kroatischen Sparcasse,

der kroatischen Commercialbank und der Agramer Pfandleihanstalt. Der Bestand der Gesellschaft „Croatia“ ist gesichert.

— (Dalmatiner Wein.) Wie aus einem amtlichen Berichte über die vorjährige Ernte in Dalmatien hervorgeht, ist der besonders ergiebigen Weinproduction eine entsprechende lebhaft Nachfrage namentlich nach dunkelrothen Weinen auf dem Fuße gefolgt, so zwar, daß der Export Dalmatiner Weine vornehmlich nach Frankreich und Deutschland heuer zu einer Bedeutung gelangte, wie man dies vor zwei Decennien kaum für möglich gehalten hätte. Als Mittelpunkt dieses äußerst regen Weinhandels bewährt sich in bester Weise wegen seiner vorzüglichen Lage die Stadt Spalato, wo englische, deutsche und italienische Warendampfer, sowie die Dampfschiffe, gesammelt durch den am Hafeneingange errichteten großen Damm, ihre Operationen bei jedem Wetter und ohne irgend eine Gefahr vornehmen können.

— (Der Tod eines Hundertjährigen.) Ein hundertjähriger Greis, der „Père Noël“, den man auf den großen Boulevards in Paris als eine der typischen Erscheinungen kannte, ist soeben im Hospital Beaujon gestorben. Er besaß eine besondere Kunst in der Zählung und Abrechnung von Ratten und verdiente damit seinen Lebensunterhalt. Seit einigen Jahren pflegte er den hochbetagten Chemiker Chevreul an seinem Geburtstage zu besuchen und soll im vorigen August zu dem Gelehrten gesagt haben: „Mein lieber Freund, Sie sind über hundert Jahre alt und haben immer nur Wasser getrunken; ich bin bei unausgesetztem Weingenuß ebenso alt geworden.“ Der Wein scheint den „Père Noël“ denn auch getödtet zu haben. Vor einigen Tagen kam er nach Hause mit einem Loch im Kopf, von dem er behauptete, daß es durch einen herabgefallenen Ziegelstein verursacht worden wäre; in Wahrheit hatte er wieder einmal dem Glase allzu wacker zugesprochen und hatte sich bei einem Sturze auf der Straße verlegt.

— (Gebratene Ratten) spielen jetzt in einer Strafuntersuchung in Hamburg eine Rolle. Eine Frau, welche Kinder gegen gute Zahlung in Kost nahm, gerieth in Verdacht, diese mit Rattenfleisch zu speisen. Die Untersuchung hat die Richtigkeit dieses Verdachtes ergeben. Die Polizei fand noch eine frisch geschlachtete Ratte vor. Man ist neugierig auf das Urtheil der Strafbehörde. Die Kinder sind durch den Rattenbraten in ihrer Gesundheit nicht geschädigt worden.

— (Baron Komers.) Wie aus Czaslau geschrieben wird, ist Freitag abends in Jät, einem kleinen Orte bei Czaslau, geheimer Rath Baron Komers-Lindenbach gestorben. Derselbe hatte in dem Ministerium des Grafen Belcredi den Posten des Justizministers übernommen, welchen er vom 27. Juli 1865 bis 27. Juni 1867 innehatte.

— (Verhaftung im französischen Kriegsministerium.) Ein Expeditionsbeamter des französischen Kriegsministeriums, welcher verdächtig erscheint, einer deutschen Persönlichkeit probeweise, in der Hoffnung auf Entlohnung, militärische Documente eingesendet zu haben, wurde verhaftet. In seiner Wohnung sollen, wie behauptet wird, mehrere Documente vorgefunden worden sein, welche der Betreffende zu gleichem Zwecke vorbereitet hatte.

— (Ein beneidenswerther Posten.) Das holländische Städtchen Hertogenbosch schreibt in einer

deutschen Fachzeitung einen Concurrs zur Besetzung der erledigten Kapellmeisterstelle bei dem Gemeinde-Musikcorps aus. Unter den angeführten Vortheilen dieser Stelle lautet der Punkt 3: „Mit diesem Posten ist die Aussicht zur Ernennung als zweiter Lieutenant bei der Landwehr verbunden. Auch bevorzugt der Concurrs jene Bewerber, welche „Gewandtheit in der Behandlung hölzerner Blasinstrumente besitzen.“

— (Erstickt.) Wie aus Lüttenberg geschrieben wird, kam am 14. d. M. im Wohngebäude des Kaisers Josef Ritonja in Murau Feuer aus, bei welchem nicht nur das Wohn- und Wirtschaftsgebäude sammt allen darin befindlichen Vorräthen, Kleidern und Einrichtungsstücken verbrannten, sondern welchem auch der 72jährige Besitzer selbst und dessen 42jähriger Sohn Michael Ritonja durch Erstickten zum Opfer fielen. Die zur Unterdrückung des Brandes erschienenen Bewohner fanden die Hausthüre von der inneren Seite abgesperrt und sohin die beiden Verunglückten entkleidet todt im Bette liegen. Wie erhoben wurde, sollen die Verunglückten beide schwerhörig gewesen sein und an Epilepsie gelitten haben.

— (Ein zahmer Gorilla.) Mr. Jones, ein Händler in Ngove in Südwest-Afrika, südlich von Camma und dem Flusse Fernand Vaz, besitzt einen weiblichen Gorilla, dessen Gelehrigkeit eine ungewöhnliche ist. Der Gorilla folgte ihm wie ein Hund, und jüngst begleitete er ihn nach Sette Cama, 30 Kilometer oder noch mehr, den ganzen Weg marschierend. Jeannie, wie der Gorilla heißt, schläft neben seinem Herrn, folgt ihm überall hin und weint wie ein Kind, wenn er zurückgelassen wird. Das Thier trinkt Thee, Ale, Brandy u. aus einer Tasse oder einem Glase, wobei es sehr besorgt ist, das Gefäß nicht zu zerbrechen.

— (Vulcan.) Nach den in den letzten Tagen über San-Francisco eingetroffenen Meldungen aus Hawaï ist der Kilawea, der größte feuerpeiende Berg der Insel, im Ausbruche begriffen.

— (Auf der Straße.) „Wie, Sie gehen im einfachen Rocke? Friert Sie denn nicht in diesem strengen Winter?“ — „Ganz und gar nicht.“ — „Das ist mir unerklärlich.“ — „Bin kolossal abgehärtet. Dieser Frost läßt mich ganz kalt.“

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Der Reichsrath.) Das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes nimmt am Mittwoch, den 30. Jänner, vormittags 11 Uhr seine Thätigkeit wieder auf. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung befinden sich folgende Gegenstände: Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die von der k. k. Regierung und dem gewesenen Abgeordneten Dr. Raizl vorgelegten Entwürfe zu einem Lagerhausgesetz; Bericht des Budget-Ausschusses über die Regierungsvorlage, betreffend Gebühren-Erleichterungen bei der Convertierung von Darlehensforderungen.

— (Theaternachricht.) Im Casino-Theater findet Donnerstag, den 24. d. M., die Benefiz-Vorstellung des Schauspielers Herrn Gustav Weiß statt; derselbe hat hiezu das vorzügliche Lustspiel „Maria und Magdalena“ von Paul Lindau gewählt, welches bekanntlich eines der besten Werke des genialen und hervorragenden, derzeit lebenden deutschen Dichters ist. Es ist zu erwarten, daß der Benefiziant, der noch von seiner früheren Wirk-

„Gut, aber keine Thorheiten! Verderben Sie mir das Spiel nicht, indem Sie Listrac überflüssige Scenen machen. Wenn er zu Ihnen kommt, trachten Sie, seine finanziellen Mißthelligkeiten zu ignorieren!“

In diesem Augenblick wurde die Thür geöffnet und die Jose meldete den Grafen von Listrac.

Die Art und Weise seines Auftretens that hinlänglich dar, daß er sich hier zu Hause fühlte. Dachte er zurück, so wußte er freilich selbst kaum anzugeben, wie es möglich gewesen, daß er so vollständig in die Netze jener Frau gerathen war. Herr von Moulrières hatte ihn bei ihr eingeführt, und Juliette hatte ihn immer mehr und mehr an sich zu ziehen verstanden; sie spielte ihre Rolle mit umso größerer Geschicklichkeit, als er ihr thatsächlich gefiel, und wenn diese Frau überhaupt imstande gewesen wäre, zu lieben, so würde es zweifelsohne ein Mann wie Georges de Listrac gewesen sein, dem sie ihr Herz geschenkt hätte. Er seinerseits empfand bald eine heftige Leidenschaft für sie, welche ihn alles Uebrige vergessen ließ. Seine Frau, die er angebetet, wurde ihm gleichgültig, sein Vermögen, seine Stellung, alles versank in ein nichts angefaßtes der Liebe, welche Juliette ihm einflößte.

Mit einem Lächeln auf den Lippen trat er heute in den Salon der schönen Sirene ein, als habe nichts sich zutragen, aber der Ausdruck seiner Züge verrieth sich, als er Moulrières ansichtig wurde.

„Guten Morgen lieber Freund!“ rief die Baronin in liebenswürdigster Weise dem Grafen Listrac entgegen. Eingend der Rathschläge, welche Moulrières ihr gegeben hatte, „Sie kommen zweifellos, um sich zu erkundigen, was gestern nach Ihrem plötzlichen Verschwinden aus mir geworden ist? Ich habe allein soupirt, bin dann nach Hause zurückgekehrt, habe mich zur Ruhe begeben und — von Ihnen geträumt!“

Nachdruck verboten.

Lieben und Leiden.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von F. du Boisgobey.
(12. Fortsetzung.)

„Und um Georges davor zu retten, daß er möglicherweise ein paar tausend Francs verlieren könne, haben Sie mich in die peinliche Möglichkeit gebracht, seiner Frau gegenüberstehen zu sollen? Fürwahr, ich bin ihnen für diese eigenthümliche Rücksichtnahme sehr verbunden!“

Es entstand eine momentane Pause, während welcher Herr von Moulrières unverwandt in die erregten Züge der Baronin blickte.

„Was wissen Sie über die Vermögensverhältnisse Georges?“ fragte er plötzlich.

„Ich weiß, daß er sehr reich ist.“

„Aus seinem eigenen Grunde?“ ergänzte Moulrières.

„Hat er zu Ihnen nicht von seinen jüngsten Verlusten gesprochen?“

„Er sagte mir, daß er 2000 Louisd'ors im Club verloren habe; er schien dadurch jedoch nicht absonderlich trübe gestimmt zu sein.“

„Ueber sein Unglück an der Börse wird er sich weniger leicht beruhigen, denn er hat sich gestern vollständig ruiniert; er muß wenigstens eine halbe Million verloren haben!“

„Die er schon zahlen wird!“ entgegnete die Baronin mit vollständiger Kaltblütigkeit.

„Womit, in aller Welt? Sein Vermögen wird dazu nicht hinreichen und jenes seiner Frau darf er nicht angreifen, denn bei ihrer Vermählung hat sie sich daselbe gesichert.“

„Das ist ihrer würdig! Wenn ich jene Frau im Elende wüßte, es würde mich über Georges' Unglück wesentlich trösten.“

„Sie werden jenes Vergnügen nicht haben, es sei denn, daß sie sich um alles beraube, um in der Lage zu sein, die Schulden ihres Mannes zu zahlen. Und darüber habe ich so meine eigenen Gedanken. Wenn Listrac sich klug benimmt, so kann die Scene der letzten Nacht für ihn von unberechenbarem Vortheil sein. Glauben Sie, daß er heute kommen wird!“

„Kommt er nicht, so würde ich ihn nie mehr im Leben empfangen!“

Herr von Moulrières begnügte sich damit, verständnisinnig zu lächeln. Was hinter dieser stets ruhig erscheinenden Larve vorgieng, zeigte er nicht. Er liebte es, jedermanns Gedanken zu erforschen, ohne jedoch seine eigenen zu verrathen.

„Wollen Sie klug und verständig handeln,“ sprach er bedächtig, „so verfahren Sie, sobald er wieder zu Ihnen kommt, auf gleichem Fuße wie bisher mit Listrac. Lassen Sie ihn mit seiner Frau sich ausführen; ich habe das Vorgefühl, daß ihm dies schon gelingen wird. Sie aber werden bei dieser Versöhnung nur gewinnen, denn stets wird ihm der Gräfin gegenüber das Gefühl peinlich bleiben, daß er ihr Dank schuldet, daß sie es ist, die ihn gerettet hat. Ich kenne ihn. Er ist durch und durch eitel und wird ihr die Demüthigung, welche sie ihm gewissermaßen auferlegt, indem sie ihm Hilfe bietet, nimmer verzeihen; — so wird er sich mit doppelter Sicherheit Ihnen wieder zuwenden. Was aber die Gräfin betrifft, so garantiere ich Ihnen, daß, wenn Sie mich gewähren lassen, Sie die Freude haben sollen, sie ruiniert, verlassen und verzweifelt zu sehen.“

„Das wäre mein einziger Wunsch!“

samkeit am hiesigen Landestheater (unter der Direction Kofsky) in gutem Andenken steht und sich jetzt wieder neuerdings als tüchtiger, fleißiger Schauspieler bewährt hat, ein volles Haus haben werde.

— (Ball beim Herrn Landespräsidenten.) Beim Herrn Landespräsidenten Baron Winkler fand gestern ein glänzendes Ballfest statt, an dem die hervorragendsten Vertreter aller Gesellschaftskreise unserer Landeshauptstadt theilnahmen. Um halb 9 Uhr abends begann die Auffahrt der geladenen Gäste, welche vom Herrn Baron und von der Frau Baronin Winkler in liebenswürdigster Weise empfangen wurden. Bald war der Ballsaal von einer gewählten Gesellschaft gefüllt, und um 9 Uhr wurde der Tanz eröffnet. In der glänzenden Gesellschaft bemerkten wir unter anderen Se. Excellenz den Herrn FML. Ritter von Keil, Gm. Schilchavsky Edlen von Bahnbüch, die Oberste Heyrowsky und Mitrovic, Statthaltereirath Schermerl mit ihren Gemahlinnen und mehrere Beamte der k. k. Landesregierung, den Landesgerichtspräsidenten Ročevan, Staatsanwalt Dr. Gallé, Finanzdirector Plachti, Finanzprocurator Dr. Račič, Landeshauptmann Dr. Poklukar, die Landesauschüsse kaiserlicher Rath Murnik, Detela und Dr. Bošnjak, Bürgermeister Grasselli, die Barone August und Wilhelm Rechbach, Ritter von Gariboldi, Sparcasse-Präsidenten Luchmann, die Abgeordneten Dr. R. von Bleiweis, Dr. Mosché, Dr. Papež, Herrn Samassa, Dr. Pfefferer u. Die Eleganz der Damentouilletten erregte allgemeine Bewunderung. Die Stimmung war eine sehr animierte, und wurde dem Tanzvergnügen mit unermüdetem Eifer gehuldigt, was bei der großen Anzahl anmuthiger Tänzerinnen wohl leicht erklärlich ist. In der Ruhepause wurde in den oberen Räumen ein exquisites Souper zu 210 Gedecken serviert. Der Aufgang zum Ballsaale sowohl als auch sämtliche Localitäten waren mit Statuen und exotischen Gewächsen hübsch decoriert. Das schöne Fest endete erst in den Morgenstunden.

— (Personalnachricht.) Die Pfarre Wocheiner-Bellach wurde dem hochw. Herrn Johann Verlic, bisher Kaplan in Mötschnach, verliehen.

— (Neue Briefmarken.) Die Post- und Telegraphensection im Handelsministerium beschäftigt sich, wie wir hören, seit einiger Zeit mit der Frage der Ausgabe neuer Briefmarken. Die Ausgabe neuer Briefmarken ist bereits principiell beschlossen und dürfte jedenfalls im Laufe dieses Jahres erfolgen. Gleichzeitig hiemit soll die Verwendung von Briefmarken auch auf die Fahrpostsendungen ausgedehnt werden, was die Schaffung neuer Kategorien von Marken voraussetzt, und wird diese Maßregel die Manipulation der Fahrpostsendungen sowohl für das Publicum als auch für das Postpersonal wesentlich vereinfachen und erleichtern.

— (Studenten-Unterstützungsverein in Graz.) Der Verein zur Unterstützung slovenischer Universitätsstudenten in Graz versendet soeben seinen Jahresbericht. Der Vereinsauschuss bestand im abgelaufenen Jahre aus den Herren: Dr. Gregor Kref, Universitäts-Professor, Vorsitzender und Cassier; Dr. J. J. Bidermann, Universitäts-Professor, Vorstands-Stellvertreter; Bogomil Kref, stud. jur., Secretär; Josef Kotnik, stud. jur.; Peter Defranceschi, stud. med.,

„Sie sind reizend!“ rief der Graf begeistert. „Ich handelte unverzeihlich und Sie vergeben mir dennoch?“

Die Baronin lächelte vielsagend.

„Unter der Bedingung, daß kein Rückfall mehr vorkommt. Im Grunde genommen bin ich Ihnen ein wenig böse und habe mein Leid soeben unserm gemeinsamen Freunde geklagt.“

„Der an der ganzen peinlichen Geschichte nichts weniger als unschuldig ist!“ versetzte der Graf, Mouslières einen Borneßblick zuschleudernd.

„Mein Bester, ich habe in wohlmeinendster Absicht gehandelt und nur durch Unwissenheit gefehlt, denn würde ich auch nur eine Ahnung davon gehabt haben, daß —“

„Wir werden an einem andern Orte davon sprechen!“ rief lebhaft der Graf. „Ich war ohnehin im Begriffe, dich aufzusuchen, und kann nur einen Augenblick bei unserer verehrten Freundin verweilen.“

„Wie, ist das Ihre Art und Weise, begangene Fehler gut zu machen? Ich dachte, Sie würden mich heute entschädigen für die gestrige Vernachlässigung; nun reden Sie davon, wieder zu gehen, noch ehe Sie Platz genommen haben!“

„Ich bin tagsüber durch Geschäfte verhindert. Am Abend jedoch werde ich nicht ermangeln, vorzusprechen.“

„Wetten wir, daß Sie vorhaben, an die Börse zu gehen! Das ist sehr unrecht von Ihnen, und wenn Sie Ihr Geld verlieren, so geschieht Ihnen schon recht. Haben sie aber keins mehr und sollten Sie vielleicht in pecuniärer Verlegenheit sein, so wissen Sie, daß alles, was mir gehört, Ihnen zur Verfügung steht, liebster Georges!“

(Fortsetzung folgt.)

Anton Sifrer, stud. med., Philipp Gorup, stud. phil., Karl Presker, stud. phil., Ausschüsse. Hugo Martin, stud. jur., Alois Braunsfeld, stud. med., Valentin Korun, stud. phil., Erschmäner. Das Vereinsvermögen beträgt 7200 fl. Im abgelaufenen Jahre hatte der Verein 1175 fl. 91 kr. Einnahmen, 1036 fl. 68 kr. Ausgaben, verbleibt ein Rest von 139 fl. 23 kr.

— (Bodnik-Denkmal.) Das Comité zur Errichtung eines Bodnik-Denkmales in Laibach hat die Firma Pönniger in Wien mit dem Gusse der Bodnik-Statue betraut. Die Statue wird bis Mai l. J. fertiggestellt sein, und wird sonach die Enthüllung des Denkmals noch im Laufe dieses Jahres erfolgen können. Herr Anton Funtel hat zu diesem Zwecke eine Cantate verfaßt, welche vom Herrn Dr. Benjamin Spavic in Musik gesetzt werden wird und anlässlich der Enthüllung des Denkmals zum Vortrage gelangt.

— (Todesfall.) In Großgaber bei St. Veit ist Samstag der pensionierte Pfarrer Herr Johann Pecar im hohen Alter von 81 Jahren gestorben.

— (Der Laibacher Deutsche Turnverein) hielt am 19. d. M. in der Casino-Glashalle seine diesjährige grundgesetzliche Hauptversammlung in Anwesenheit von 96 stimmberechtigten Mitgliedern ab. Aus den zu Beginn der Versammlung erstatteten Jahresberichten entnehmen wir, daß sich die Mitgliederzahl abermals vermehrt und am Schlusse des abgelaufenen Jahres einen Stand von 301 erreicht hat. Das Barvermögen des Vereines beziffert sich mit 2009 fl. 21 kr., während das Gesamtvermögen einschließlich des Inventars 2805 fl. 46 kr. beträgt, welche Zahlen gegen jene des Vorjahres eine entsprechende Vermögensvermehrung aufweisen. Aus dem Turnberichte ist ein sehr reges Leben auf dem Turnplatz zu ersehen, denn die „Junge-Herren-Riege“ war an 95 Abenden mit durchschnittlich 22 Turnern und die „Alte-Herren-Riege“ an 101 Abenden mit durchschnittlich 13 Turnern vertreten. Im abgelaufenen Jahre veranstaltete der Verein unter Mitwirkung seiner Sängerrunde sechs öffentliche Unterhaltungen, und zwar fünf Familienabende und ein Sommerfest. Bei der im weiteren Verlaufe der Versammlung vorgenommenen Neuwahl des Turnrathes wurden gewählt die Herren: Arthur Maahr (Sprechwart), Dr. Josef Binder (Sprechwart-Stellvertreter), Alois Dzinski (Schriftwart), Dr. Otto Valentichagg (Schriftwart-Stellvertreter), Wilhelm Gertwert (Turnwart), Adalbert Damasko (Turnwart-Stellvertreter), Alois Cantoni (Sädelwart), Philipp Uhl (Sädelwart-Stellvertreter), Victor Ranth (Kneipwart), Johann Somniz (Kneipwart) und Josef Stranský (Zeugwart).

— (Warnung für Arbeitssuchende.) Die „Pol. Corr.“ veröffentlicht eine Warnung für Arbeitssuchende aus Oesterreich-Ungarn, die sich nach Griechenland begeben, in der Hoffnung, beim dortigen Canalbau und den Eisenbahnarbeiten Beschäftigung zu finden, indem sie sich zumeist in dieser Erwartung getäuscht sehen und in sehr vielen Fällen die Arbeiter an endemischem Fieber erkranken, so daß die österreichisch-ungarischen Consulate fast täglich von Unterstützungssuchenden, insbesondere aus Dalmatien, Tirol und dem Stadtgebiete von Triest, heimgejucht werden.

— (Juristen-Verein.) Die erste Generalversammlung des neugegründeten Juristen-Vereines „Pravnik“ findet am 26. d. M. abends 8 Uhr im „Hotel Elephant“ statt. Auf der Tagesordnung stehen die Wahl der Vereinsfunctionäre und allfällige Anträge.

— (Legat.) Der Freitag früh in Mitterdorf bei Gottschee verstorben Pfarrer Herr Peter Teran hat dem slovenischen Schulvereine den Betrag von 100 fl. testiert.

— (Südösterreichisch-ungarischer Holzhändler-Verband.) Wie uns der Verband theilt, hat die commerciale Direction der Südbahn-Gesellschaft mit Erlaß vom 29. December 1888 den Mitgliedern des südösterreichisch-ungarischen Holzhändler-Verbandes für Holzsendungen die Wagegebühr von und nach allen Südbahnstationen auf 6.4 kr. per 100 Kilo bis Ende December 1889 concediert.

— (Pauli-Jahrmarkt.) Der gestrige Pauli-Jahrmarkt war nicht so gut besucht wie dies in früheren Jahren der Fall gewesen, wozu wohl der Umstand beigetragen haben mag, daß gestern der große Agnes-Jahrmarkt in Stein abgehalten wurde, welcher die Händler und Viehzüchter aus Oberkrain absorbierte. Trotzdem wurden nach dem Ausweise der städtischen Verzehrungssteuerpachtung 1216 Stück Pferde, Ochsen, Kühe und Kälber aufgetrieben, und waren die Preise für Hornvieh sehr mäßig. In den übrigen Geschäftsbranchen herrschte geringer Verkehr.

— (Eingestellte Untersuchung.) Die gegen den Herrn Dr. Ročevan in Cilli wegen des Unglücksfalles, der ihm vor einigen Monaten gelegentlich einer Jagd widerfahren, eingeleitete Untersuchung wurde, nachdem sich Herr Dr. Ročevan mit einem Majestätsgesuche an die Gnade des Kaisers gewendet hatte, diesertage eingestellt.

— (Aus Agram) telegraphiert man uns unterm Gestrigen: Die Bücher der „Croatia“ wurden heute gerichtlich geprüft, und soll der Aufsichtsrath zur Verant-

wortung gezogen werden, weil derselbe seit Monaten keine Cassarevision vornahm und die Controlo gänzlich vernachlässigte. — Der gewesene Vice-Bürgermeister Kalabar wurde heute beerdigt.

— (Die freiwillige Feuerwehr in Töplitz) ernannte in der am 13. d. M. stattgefundenen Sitzung den Herrn Josef Gorup in Fiume einstimmig zu ihrem Ehrenmitgliede.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Ztg.“
Wien, 21. Jänner. Gestern fand bei dem Kaiser ein Familiendiner zu Ehren des Prinzen Alexander von Battenberg statt, welcher um 8 Uhr 15 Min. abends nach Darmstadt zurückreiste.

Agram, 21. Jänner. Bischof Strohmayr fordert den Clerus seiner Diocese in einem Hirtenbriefe zur Sammlung von Beiträgen für den Loslauf von Neger-sklaven auf. Es fließen bereits Beiträge ein.

Berlin, 21. Jänner. Der Kaiser stattete dem Reichskanzler einen halbstündigen Besuch ab.

Berlin, 21. Jänner. Botschafter Prinz Reuß war gestern abends dem Thee bei Ihren Majestäten beigezogen, wohnte heute dem Ordensfeste bei und reiste abends nach Wien zurück.

Rom, 21. Jänner. Infolge einer Erdbebenstürzung vier Häuser in Casola bei Ravenna ein. Zehn Tote wurden bereits ausgegraben, zehn andere sind noch unter den Trümmern.

Neapel, 21. Jänner. Der Vesuv ist neuerdings thätig. Ein unterirdisches Getöse ist hörbar, auch findet eine starke Rauch- und Lava-Entwicklung auf dem südöstlichen Vergabange statt.

Paris, 21. Jänner. Die gestrige Wählerversammlung in der Avenue Duquesne veranlaßte Ausschreitungen zwischen Socialisten und Boulangisten. Etwa zwanzig Individuen wurden durch Stockhiebe verletzt.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 19. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 17 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Met.	Maß.		Met.	Maß.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	6 34	6 80	Butter pr. Kilo . .	—	78
Korn „	4 49	4 80	Eier pr. Stück . .	—	2
Gerste „	4 25	4 60	Milch pr. Liter . .	—	6
Hafer „	3 9	3	Rindfleisch pr. Kilo	—	54
Halbfrucht „	—	5 80	Kalbsteisch „	—	48
Heiden „	4 32	4 60	Schweinefleisch „	—	44
Hirse „	4 83	4 80	Schöpfenfleisch „	—	32
Kukuruz „	5	4 80	Hädel pr. Stück .	—	40
Erdäpfel 100 Kilo	2 14	—	Tauben „	—	20
Binsen pr. Hektolit.	12	—	Heu pr. M.-Ctr. .	2	50
Erbsen „	13	—	Stroh „	2	32
Fisolen „	11	—	Holz, hartes, pr.	—	—
Rindschmalz Kilo	94	—	„ Klasten	6	50
Schweineschmalz „	68	—	„ weiches „	4	25
Speck, frisch, „	50	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	28
„ geräuchert „	64	—	„ weißer, „	—	30

Angelommene Fremde.

Am 20. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Hay, Reichman, Blas, Popovic, Friedrich, Rechnizer, Bernlochner, Schmidt und Wagner, Kaufleute, Wien. — Cherviatovsky und Schwarz, Kaufleute, Triest. — Mully, Gevert, Weitenstein. — Kribel, Reij, Teplich. — Weil, Reij, Prag.

Hotel Elephant. Kulse, Dresden. — Fischer und Fischel, Kaufleute, Karstadt. — Mally, Fabrikbesitzer, Neumarkt. — Misicone, Tonkünstler, Neapel. — Janzic, Steinguterzeuger, Greis. — Schilling, Wien. — Wallisch, Czerny und Herr, Schauspieler, Cilli. — Brenner, Buchner und Graf Wilczel, Wien. — Graf Margheri, Krainburg. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Anna Dornig i. Schwester, und Bait i. Frau, Neumarkt. — Supanzhish, Krosienbach. — Planinsek, Neubegg. Hotel Bairischer Hof. Panluzzer, Udine. — Blas, Nabresina.

Verstorbene.

Den 20. Jänner. Philipp Bernik, Heizers-Sohn, sechs Mon., Bahnhofsgasse 19, Bronchitis capillaris. — Ursula Krizaj, Fajsbinders-Witwe, 85 J. Wienerstraße 19, Marasmus.

Im Spitale:

Den 17. Jänner. Mathias Jallie, Arbeiter, 30 J. Tuberculose.

Den 18. Jänner. Barbara Vert, Inwohnerin, 62 J. Oedema pulmonum.

Lottoziehungen vom 19. Jänner.

Wien: 88 58 70 26 73.
Graz: 18 74 2 45 29.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
21.	7 u. Morg.	737.6	— 1.4	NB. schwach	Schnee	1.40
	2 » N.	736.9	2.4	NB. schwach	Schnee	Schnee
	9 » Ab.	737.2	— 1.4	ND. schwach	bewölkt	

Tagsüber mäßiger Schneefall. Das Tagesmittel der Temperatur — 0.1°, um 1.9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Staats-Anleihen.		Geld	Ware	Grundentl.-Obligationen		Geld	Ware	Diverse Lose		Geld	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen.		Geld	Ware	Industrie-Actien		Geld	Ware
5% einjährige Rente in Noten		82.50	82.70	(für 100 fl. C.M.).				(per Stück).				(per Stück).				(per Stück).			
Silberrente		83.15	83.35	5% galizische		104.50	105.50	Credito 100 fl.		183.50	184.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		225.50	226.50	Baugel., Allg. Deft. 100 fl.		87.50	88.50
1854er 4% Staatsloose		135.50	136.50	5% mährische		109.50	110.50	4% Donau-Dampsch. 100 fl.		121.50	122.50	Alfred-Humann-Bahn 200 fl. S.		196.50	197.50	Eggenberger Eisen- und Stahl-Ind.		55.50	56.50
1860er 5% „gange“		141.75	142.25	5% Krain und Küstenland		108.50	109.50	Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		24.50	25.50	Hörm. Nordbahn 150 fl. S.		205.50	207.50	in Wien 100 fl. S.		92.50	94.50
1860er 5% „Künftel“		147.50	148.50	5% niederösterreichische		109.50	110.50	Ofener Lose 40 fl.		61.50	62.50	Westbahn 200 fl. S.		318.50	319.50	Kieflinger Brauerei 100 fl.		105.50	106.50
1864er Staatsloose		175.50	176.50	5% steirische		104.75	105.75	Roth. Kreuz, 10 fl. v. 10 fl.		19.10	19.40	Bauischrad. Eil. 500 fl. C.M.		870.50	880.50	Montan-Gesell. österr. alpine		48.25	48.50
5% Dom.-Pdb. à 120 fl.		175.25	176.25	5% kroatische und slawonische		104.75	105.75	Salz. Eise. 40 fl.		63.50	64.50	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.		298.50	299.50
		153.75	154.25	5% liechtensteinerische		105.20	105.80	Waldb. Eise. 20 fl.		43.75	44.75	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Salgo-Larz. Steinfabrik 80 fl.		199.50	201.50
4% Deft. Goldrente, steuerfrei		111.30	111.50	5% Lemberger Banat		105.20	105.80	Gen.-Sch. d. 3% Bräm.-Schuldverf. d. Bodencreditanstalt		17.50	18.50	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Stehrmühl. Papierf. u. S. G.		125.50	126.50
Deft. Rentenrente, steuerfrei		98.50	98.70	Andere öffentl. Anleihen.				Bant-Actien				Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Trifaller Kohlenw.-Ges. 70 fl.		79.50	80.50
Garantirte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.				Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		121.50	122.50	(per Stück).				Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Waffen- u. Deft. in Wien 100 fl.		79.50	80.50
Elizabeth-Bahn in G. steuerfrei		124.50	124.75	Anleihe 1878		106.50	107.50	Anglo-Def. Bant 200 fl. 60% E.		127.50	128.50	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Wienerberger Biegel-Actien-Ges.		189.50	190.50
Franz-Joseph-Bahn in Silber		113.50	113.75	Anleihe der Stadt Wetz		110.50	111.50	Banfverein, Wiener 100 fl.		106.70	107.70	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Deutsche Plätze		59.07	59.25
Borarlberger Bahn in Silber		102.80	103.40	Anleihe d. Stadtgemeinde Wien		105.25	106.25	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		270.50	271.50	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	London		129.60	130.10
Elizabeth-Bahn 200 fl. C.M.		232.25	233.25	Bräm.-Anl. d. Stadtgem. Wien		142.20	142.60	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Paris		47.70	47.75
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Borarlberger Anleihen verlos. 5%		94.50	95.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Balkan		5.67	5.69
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Pfundbriefe				Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Russland		9.53	9.54
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	(für 100 fl.).				Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Amerika		59.05	59.12
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Japan		1.27	1.28
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	China		47.45	47.50
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Indien			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Australien			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Ostasien			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Westasien			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Afrika			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Polen			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Ungarn			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Rumänien			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Serbien			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Montenegro			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Bosnien			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Herzegowina			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Kroatien			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Slavonien			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Kärnten			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Steiermark			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Krain			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Friaul			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Kärnten			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Steiermark			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Krain			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Friaul			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Kärnten			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Steiermark			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Krain			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Friaul			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Kärnten			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Steiermark			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Krain			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Friaul			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Kärnten			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Steiermark			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Krain			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Friaul			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Kärnten			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Steiermark			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Krain			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Friaul			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.		214.50	215.50	Bodenbr. allg. d. 4% 100 fl.		122.50	123.50	Banc.-Anst. d. 200 fl. S. 40%		311.60	312.60	Dau. Eise. (H. B.) 200 fl. S.		319.50	320.50	Kärnten			
Linz-Budweis 200 fl. d. B.</																			